

Set for Four Players, a Sundial and a Bear

Christian Hidaka & Raphaël Zarka

„Set for Four Players, a Sundial and a Bear“ ist für Raphaël Zarka und Christian Hidaka die erste Ausstellung in einem Galeriekontext und zugleich die Fortsetzung einer andauernden, künstlerischen Zusammenarbeit, bei der sich ihre respektiven Praktiken in einer Erkundung unterschiedlicher Formen von Wissen dialogisch verflechten. In ihrer Auseinandersetzung machen beide Künstler die Spannungen zwischen Permanenz und Vergänglichkeit sichtbar.

Auf den ersten Blick scheinen sich beide Künstler mit Formen des Historizismus zu befassen, der sich im Gebrauch von historischen Artefakten und ihrer jeweiligen Art visueller Sprache augenscheinlich macht. Dies könnte zunächst als Verweis auf die Zeitlichkeit von Kunst gelesen werden – doch sowohl Zarka als auch Hidaka gehen mit ihrem Blick in die Vergangenheit und in die Peripherien des Kunstschaffens (dekorative Kunst, Illustrationen für Handbücher zur perspektivischen Darstellung, wissenschaftliche Objekte, etc.) über den archäologischen Blick westlicher Kunst hinaus, um stattdessen in ihren Arbeiten einen Ort der Improvisation und Translation zu erkunden.

In einer Weiterführung der bewusst inszenierten Erkundung des Raums transformieren die Künstler den White Cube in ein immersives Tableau. Die Kunstwerke zeichnen sich durch eine singuläre, einheitliche und konzeptionell konsequente Qualität aus, die durch das von Hidaka in Zusammenarbeit mit Zarka entworfene raumgroße Fresko-Secco-Wandbild unterstrichen wird. Das die Galerie umspannende Wandgemälde bildet in der Schrägprojektion den Hintergrund für die Skulpturen und Bilder und verstärkt damit das vielschichtige Netzwerk an Referenzen, Symbolen und geometrischen Motiven, das aus den ausgestellten Werken hervorgeht.

Hidakas Gemälde „Kirby Construction“ ist eine abstrakte, räumliche Konstruktion aus einer Reihe von ineinandergreifenden Ebenen, deren Komposition an Joshua Kirbys *„...Perspective Made Easy“* (1768) angelehnt ist. Statt jedoch Kirbys Anleitung zur Zentralperspektive zu folgen, wird für Hidaka Kirbys Diagramm selbst ein Ort der Hinterfragung. Dieses Gemälde hängt an einer Wandkomposition, die einen vertieften Wandabschnitt darstellt, der durch eine Schrägprojektion konstruiert ist. Davor auf dem Boden befindet sich „Emma Schoenflies“ von Zarka, eine Kalksteinskulptur, die an einem kleinen Gipsmodell von Arthur Schoenflies aus dem Jahr 1891 orientiert ist, das kristallografische Forschungsergebnisse des Wissenschaftlers abbildet. Als Fortsetzung seiner Auseinandersetzung mit semiregulären Polyedern in Kunst und Wissenschaft gründet sich Zarkas Faszination mit Schoenflies' Modellen im skulpturalen Potenzial und der pseudomorphotischen Aufladung der Figuren. Die Figuren können als perfektes Beispiel für suprematistische und konstruktivistische Skulpturen gesehen werden – mehrere Jahrzehnte vor ihrer Zeit.

Zarka ordnet seine Arbeiten stets als "documentary sculpture" ein: Als Skulpturen, die sich eines Vokabulars der Abstraktion bedienen und damit Objekte aus den Peripherien der Kunst reproduzieren, die vor dem zwanzigsten Jahrhundert entstanden. "Lavour" ist Teil der "Gnomonic Sculpture"-Serie, eine totemhafte Form aus gestapeltem Holz und Beton, die nach einer polyedrischen Sonnenuhr modelliert ist, die zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts aus einem Flussbett in Lavour, Südfrankreich ausgegraben wurde. Die Frage, ob die originale Sonnenuhr möglicherweise George de Selves, dem damaligen Bischof von Lavour gehörte, bleibt ungeklärt – Selves taucht als eine der beiden Figuren in Holbeins *"Die Gesandten"* (1533) auf und ist dort mit einer hölzernen, polyedrischen Sonnenuhr neben sich abgebildet. Die spezifische metaphysische Qualität dieser Skulptur findet sich in Hidakas *"Angelico Door"* wieder, einem lebensgroßen Bild eines Türrahmens, der ursprünglich als kleines Detail im Gemälde "Erscheinung des Heiligen

Franziskus in Arles" (1429) von Fra Angelico auftaucht. Zarkas Dokumentation von existierenden Formen und ihre Übersetzung in Kunstwerke wird von Hidakas Bildsprache komplementiert, die eine Affinität zu Malerei, Theater und Erinnerung evoziert.

Schließlich gesellt sich zu George de Selves, Arthur Schoenflies, Fra Angelico und John Joshua Kirby ein Bär, der in Hidakas "*Large Scene with Clown and Bear*" beheimatet ist. Verknüpft durch ihren Einfluss auf Mathematik, Kristallografie und Perspektive sind die einzelnen Charaktere auf kryptische Art und Weise miteinander verbunden. Jede der Figuren beeinflusst damit die These, die die Ausstellung in den Raum stellt – und dennoch: Jegliche Andeutung von Rationalität weicht in der Inszenierung schlussendlich Ambiguität und Rätselhaftigkeit.